

## **Harald Scheicher**

### ***Biographie***

Zusammengestellt von Verena Perlhefter

Harald Scheicher wurde am 4. Dezember **1959** in Klagenfurt geboren. Der Vater, Dr. Harald Scheicher, war Arzt in Völkermarkt, die Mutter, Hildegard, geborene Berg, Volksschullehrerin. 1961 kam Haralds Schwester Hemma auf die Welt, 1962 seine Schwester Helga. Die drei Kinder – zu denen 1969 als „Nachzüglerin“ noch die jüngste Schwester Haldis hinzukam - erlebten eine glückliche, in Bezug auf die persönlichen Freiheiten geradezu „anarchische“ Kindheit, die sie in den Sommern oft wochenlang nur mit der Haushälterin in dem schönen Almhaus der Familie in Diex am Südhang der Saualpe verbrachten, wo sie gemeinsam mit Freunden die umliegenden Wälder durchstreiften. Bereits in der Volksschule machte sich der große Wissensdrang Haralds bemerkbar, der neben ausgedehntem Spielen im Freien ein Buch nach dem anderen „verschläng“.

Zentrum des Familienlebens war der „Rutarhof“ des Großvaters Werner Berg. 1904 in Elberfeld, dem heutigen Wuppertal, geboren, hatte sich dieser 1931 auf dem entlegenen Bauernhof hoch über der Drau angesiedelt, um dort als Bauer und Maler fortan mit seiner Familie zu leben. Harald Scheicher begeisterten schon als Kind die Besuche auf dem Bauernhof – die Kühe und Schweine im Stall, die Arbeit auf Wiesen und Feldern -, besonders aber beeindruckte ihn die Malerei seines Großvaters. Scheicher begann während der Gymnasialzeit nicht nur, sich in die Weltliteratur einzulesen, sondern sich auch intensiv mit der Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts auseinanderzusetzen und sich eine umfangreiche Sammlung von Kunstdrucken aus diversen Kalendern und Zeitschriften anzulegen.

Im 14. Lebensjahr wurde der Drang, eigenständig zu malen und zu zeichnen, immer bestimmender. Ersten „expressionistischen“ Versuchen mit Wachsölkreiden folgte sehr bald das Malen mit Ölfarben, anfangs noch auf Karton oder Hartfaserplatten, bald jedoch schon auf grundierten Leinwänden. Der Großvater Werner Berg beobachtete diesen Beginn mit nicht geringer Skepsis, unterstützte den Enkel aber mit Malmaterial, einer Staffelei und einem Buch über Maltechnik - dem „Dörner“. Sehr zum Leidwesen seines Enkels ließ er sich aber nie beim Malen selbst beobachten, sodass Harald Scheicher seine Malerei als Autodidakt weiter entwickelte, angeleitet nur durch die ihm so präsenten Vorbilder aus der Kunstgeschichte. Diese war dem Schüler nicht zuletzt durch zahlreiche Museumsbesuche mit Heimo Kuchling, dem Ehemann von Werner Bergs Tochter Ursula, nahegebracht worden. Kuchling, der an der Akademie in Wien Vorlesungen hielt, brachte den Schüler auch in die Ateliers zeitgenössischer Künstler wie von Fritz Wotruba, Joannis Avramidis oder Josef Pillhofer, viel später auch in das Atelier Maria Lassnig im Metnitztal. Über Vermittlung Kuchlings lernte Scheicher zudem die Familie von Klaus Demus kennen, deren um ein Jahr älterer Sohn Jakob, ein angehender Künstler, ihm bald zum Freund und Vorbild wurde. Ausgedehnte gemeinsame Malausflüge in den folgenden Sommern und lange Gespräche über Kunst waren die Folge.

Auch in der Schule vermehrte der engagierte Lehrer Herbert Brunner Scheichers technische Kenntnisse, etwa durch die Einführung in den Siebdruck, die Radierung und den Holzschnitt. Im Alter von 16 Jahren konnte der Schüler erstmals seine Bilder im Gymnasium Völkermarkt ausstellen. Für die Schulbibliothek fertigte er ein Wandgemälde an. Zudem leitete er eine kleine Truppe Schauspielbegeisterter und erarbeitete expressionistische Dramen, die jedoch nie bis zur Aufführung gelangten. Brunner war bemüht, seinen Schülern die neuesten zeitgenössischen Strömungen wie etwa die Kunst Franz Erhart Walters zu vermitteln. Doch als sich Scheichers Interesse zunehmend auf

das Malen in der Natur konzentrierte, führte dies zu einer gewissen Entfremdung von dem Lehrer. Dennoch kam es 1978 knapp vor Scheichers Matura zu einer zweiten Ausstellung seiner Arbeiten in den Räumen des Völkermarkter Gymnasiums, diesmal mit größeren, nach Skizzen in der Natur im Atelier gemalten, kubisch-expressiven Ölbildern. Gemeinsam mit diesen Gemälden wurden Photographien von Michael Cencig gezeigt. Mit diesem schrieb Scheicher geradezu wetteifernd Gedichte und Kurzprosa und veröffentlichte sie, und mit dem um zwei Jahre älteren, hochbegabten Gerd Rainer tauschte er Arbeiten seiner Malkunst aus. Zu dieser Zeit beabsichtigte er, die Kunstakademie in Wien zu besuchen und sich gleichzeitig zum Volksschullehrer ausbilden zu lassen.

Mit der Erlangung des Führerscheins **1977** verstärkte sich der so gesuchte nähere Kontakt zu seinem Großvater Werner Berg. Da dieser selbst nicht Auto fuhr und ihm lange Radfahrten zu beschwerlich geworden waren, ließ er sich von seinem Enkel immer öfter chauffieren. Dabei kam es regelmäßig zu ausgedehnten Gesprächen über Malerei. So wurde Harald Scheicher bald gleichsam zum persönlichen Sekretär seines Großvaters.

Als **1979** während Scheichers Präsenzdienst beim Österreichischen Bundesheer sein Vater lebensbedrohlich erkrankte, änderte der junge Mann seine Berufswünsche und entschloss sich kurzfristig, nun doch Medizin zu studieren, um einmal die väterliche Praxis übernehmen und so das jahrhundertealte Elternhaus weiter erhalten zu können. Scheicher begann in Wien Medizin zu studieren und absolvierte sämtliche Prüfungen in der kürzest möglichen Zeit, sodass er sich in den Ferien weiterhin dem eigenen Malen und der archivarischen Zusammenarbeit mit dem geliebten Großvater widmen konnte.

Als Werner Berg im September **1981** unerwartet starb, wechselte Scheicher an die Grazer Universität. Denn von seinem Großvater war er testamentarisch zum Verwalter von dessen ungeteiltem künstlerischen Nachlass bestimmt worden, was häufigere Aufenthalte in Kärnten erforderlich machte, um diese für den Studenten verantwortungsvolle, neue Aufgabe wahrnehmen zu können. Neben der Inventarisierung des Nachlasses galt es vor allem, die *Werner Berg-Galerie* in Bleiburg, deren Bilder Berg einer zu gründenden Stiftung öffentlichen Rechtes vermacht hatte, in ihrem Bestand zu sichern.

**1982** stellte Scheicher für die *Werner Berg-Galerie* neben der ständigen Sammlungspräsentation in zwei kleinen Räumen die erste Sonderausstellung zusammen; eine Aufgabe, die er auch in all den folgenden Jahren wahrnehmen sollte. Damit hatte Scheichers kuratorische Tätigkeit ihren Anfang genommen. Die Frage der zu errichtenden *Stiftung Werner Berg* führte den Studenten zu Gesprächen in das Unterrichtsministerium in Wien und in die Kärntner Landesregierung, wo vor allem Landeshauptmann Leopold Wagner dem Projekt mit großer Skepsis gegenüberstand. Der Klagenfurter Kulturstadtrat Siegbert Metelko hingegen unterstützte das Projekt wohlwollend und diplomatisch. Metelko vermittelte auch eine Vielzahl von Kontakten, die **1984**, zum 80. Geburtstag Werner Bergs, zu einer retrospektiven Ausstellungstournee durch Österreich, Slowenien und Deutschland führten, für die Scheicher den Katalog vorbereitete. Diese Monografie war die erste umfassende Darstellung von Leben und Werk Werner Bergs und wurde von dem engagierten Kärntner Verleger Helmut Ritter vorbildlich betreut.

**1984** promovierte Scheicher in Graz und begann seine Tätigkeit als Turnusarzt. Trotz der zeitintensiven praktischen Ausbildung fand er immer wieder Zeit zum Malen. Vor allem aber kam es

in diesen Jahren zu vielen intensiven und prägenden Begegnungen mit maßgeblichen Protagonisten des österreichischen Ausstellungs- und Museumswesens. Am nachhaltigsten davon wirkte die Zusammenarbeit mit Wieland Schmied, der Scheicher fortan mit väterlicher Freundschaft unterstützend zur Seite stand. Tiefe Eindrücke hinterließen aber auch die Gespräche mit dem Zeichner Paul Flora, dem Direktor der Moderna Galerija Ljubljana Zoran Kržišnik, dem Mentor des Kulturlebens von Slovenj Gradec Karel Pečko, dem Grazer Kunsthistoriker und Leiter der Neuen Galerie Wilfried Skreiner; mit Helmut Zilk, der damals Wiener Kulturstadtrat war, dem Direktor der Neuen Galerie in Linz Peter Baum, dem Direktor der Kärntner Landesgalerie Arnulf Roßmann und dem legendären Kulturpublizisten und Leiter der Salzburger Landessammlungen Rupertinum Otto Breicha. Durch seine Position als Nachlassverwalter konnte Scheicher mit diesen Persönlichkeiten gemeinsame, von pointierten Anmerkungen begleitete Ausstellungsrundgänge absolvieren und ihnen das im Nachlass vorhandene Werk Werner Bergs vorstellen. In der Folge wurden in den jeweiligen Häusern Ausstellungen vorbereitet und Kataloge herausgebracht.

Im Dezember **1987** übernahm Scheicher die väterliche Praxis für Allgemeinmedizin in Völkermarkt, wo er seit 1989 auch als Arzt für Arbeitsmedizin tätig ist. 1987 heiratete er Nadja Kreuch. 1988 wurde ihr Sohn Julian und 1991 ihr Sohn Leon geboren. Im selben Jahr kam es jedoch zur Trennung von seiner Frau. Harald Scheichers Partnerin ist seither die aus Schweden stammende Pflegehelferin Git Winberg, die Mutter seines jüngsten, 1995 geborenen Sohnes Nils.

**1991** lernte Harald Scheicher Rudolf Leopold kennen, als dieser auf der Suche nach Werken Werner Bergs für seine Sammlung war. Damals stand bereits fest, dass diese der Öffentlichkeit übergeben werden sollte und Rudolf Leopold erzählte Scheicher gerne von seinen diesbezüglichen Plänen. Bei seinen Besuchen in Völkermarkt wurde Leopold auch auf Scheichers eigene Bilder aufmerksam und erwarb bald darauf auch einige seiner Arbeiten. Zuhause in Grinzing gewährte er Scheicher wiederholt ausführlichen Einblick in seine Sammlung. Der Kontakt der beiden intensivierte sich im Lauf der Jahre. So suchte Rudolf Leopold bei seinen Kärnten-Reisen regelmäßig die Ateliergalerie Scheichers auf und ließ sich sämtliche neuen Werke zeigen. Kam er ein Jahr nicht dazu, bat er Scheicher, mit seinen Bildern nach Wien zu kommen und ließ sich diese im Hof seines Grinzinger Hauses vorführen. Viele gemeinsam unternommene ausgedehnte Fahrten waren Anlass zu langen Gesprächen der beiden über bildende Kunst. Über die Jahre erwarb Rudolf Leopold insgesamt 39 Ölbilder von Harald Scheicher für seine Sammlung, die letzten davon noch vom Krankenbett aus. Dazu ließ sich er sich, gegen den heftigen Widerstand seiner um seine Gesundheit besorgten Gattin, die Bilder sogar in das Schlafzimmer im 2. Stock bringen.

**1995 – 1997** konnte das Gebäude der *Werner Berg-Galerie* der Stadt Bleiburg einer Gesamtanierung unterzogen und das Dachgeschoß für Ausstellungszwecke ausgebaut werden. In den Folgejahren sollte Scheicher dort größere Ausstellungen zu Werner Berg kuratieren.

**2001** starb nach langem, schwerem Leiden Scheichers Mutter an der Alzheimerschen Krankheit.

**2003** konnte Scheicher ein baufälliges großes Tennengebäude aus dem landwirtschaftlichen Besitz seiner Familie sanieren. Dieser hoch über der Drau und mit prachtvollem Blick ins Tal und auf die gegenüberliegenden Berge gelegene Bau dient ihm seither als 360 m<sup>2</sup> großer Depot- und Ausstellungsraum. Schon 1995 und 1997 hatte Scheicher seine Bilder in ersten umfassenden Ausstellungen im Schloss Wasserhofen bei Kühnsdorf vorstellen können, denen 1999 bis 2002 in

Schloss Mittertrixen nahe Völkermarkt weitere Präsentationen gefolgt waren. Mit dem von ihm liebevoll *SCHAUSTALL* genannten Präsentationsraum stand Scheicher nun erstmals eine eigene ständige, große Ausstellungsfläche zur Verfügung.

**2004** wurde das Raumangebot der *Werner Berg-Galerie* durch Errichtung einer Oberlichthalle noch wesentlich erweitert. So konnte hier der Bleiburger Teil der Großausstellung „Eremiten – Kosmopoliten“ gezeigt werden. Der Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider hatte durch seine Befürwortung die Erweiterungsmaßnahmen des Museums ermöglicht und sollte es auch in den Folgejahren regelmäßig besuchen. Er zeigte sich in den für Bleiburg getroffenen Entscheidungen bereit, selbst ihm ungelegene künstlerische Positionen öffentlich zu fördern.

Im selben Jahr war Scheicher intensiv in die Vorbereitung der von Franz Smola kuratierten *Werner Berg-Retrospektive* der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien eingebunden.

**2006** führte die Zusammenarbeit mit der Nolde-Stiftung in Seebüll zur Ausstellung „Emil Nolde und Werner Berg“, die vom Publikum begeistert aufgenommen wurde. Der von Scheicher herausgegebene Katalog präsentierte erstmals umfangreiches Korrespondenz- und Quellenmaterial zu den Begegnungen und der Beziehung der beiden Maler.

Neben der Erarbeitung einer Ausstellung zur Kunst des Bundes *Neuland* im Jahr **2007** war es nicht zuletzt die weit über die kleine Stadt hinausreichende Beachtung der Nolde-Präsentation, die dazu führte, dass Harald Scheicher im selben Jahr auf Vorschlag des Bürgermeisters Stefan Visotschnig mit einstimmigem Beschluss des Gemeinderates zum Ehrenbürger der Stadt Bleiburg ernannt wurde.

**2008** wurde der Name „Werner Berg Museum Bleiburg/Pliberk“ für die Schaustätte von Bergs Lebenswerk beschlossen. Ein Jahr später kuratierte Scheicher hier in engem Kontakt mit Wieland Schmied den Bleiburger Teil der gemeinsam mit dem Stift St. Paul ausgerichteten Europaausstellung „Macht des Wortes – Macht des Bildes“, die in Bleiburg Werke von Egon Schiele, Oskar Kokoschka, Alfred Kubin, Herbert Boeckl, Max Weiler, Maria Lassnig, Arik Brauer, Hermann Nitsch und vielen anderen präsentierte. Im Zuge der Ausstellungsvorbereitung konnte Harald Scheicher viele Künstler in Atelierbesuchen und ausführlichen Gesprächen kennenlernen. Besonders in Erinnerung, auch durch ihre Hilfe und Unterstützung, blieben ihm hier Giselbert Hoke, Cornelius Kolig und Franz Josef Altenburg.

**2008** baute Harald Scheicher Teile seines Schaustalls winterfest um und errichtete eine zweite Ausstellungsebene, wodurch er die Ausstellungsfläche auf 500 m<sup>2</sup> erweiterte. Seither können dort ganzjährig bis zu 80 Ölbilder großzügig präsentiert werden. Neben der Möglichkeit, seine Bilder einem interessierten Publikum vorzuführen, schätzt es der Maler besonders, nun auch für sich selbst seine Bilder immer wieder in größeren Gruppen zusammenzustellen und kritisch prüfen zu können.

**2009** starb Scheichers Vater im 91. Lebensjahr. Beide Eltern hatten die Malerei ihres Sohnes stets mit großem Interesse verfolgt. Ihr Verlust bedeutete für Scheicher den Eintritt in eine neue Lebensphase und die Intensivierung seines künstlerischen Schaffens. Noch zu Lebzeiten des Vaters vorbereitet, erschien Ende 2009 die erste umfassende Monographie zum malerischen Werk Harald Scheichers mit einem Grußwort Rudolf Leopolds und einem einleitenden Essay von Wieland Schmied.

Auch die monographische Zusammenfassung seines bisherigen Werkes bedeutete eine Zäsur.

**2010 – 2014** Harald Scheicher konnte sich in den folgenden Jahren bewusst Möglichkeiten schaffen, sein Leben vermehrt auf die Malerei auszurichten, was zu einer konzentrierten, in sich geschlossenen Werkreihe der Jahre 20 bis 2014 führte, die er wiederum in einem umfassenden Kunstbuch, eingeleitet von Stephan Koja, vorstellte.

**2015 – 2017** Die Partnerschaft mit der japanischen Sängerin Satoko Narumi führte zu einer Reihe von Portraits und Aktdarstellungen, die dem malerischen Werk eine spezifisch neue Dimension hinzufügten. Mit dem Brücke-Museum Berlin kuratiert Harald Scheicher die Ausstellung Karl Schmidt-Rottluff und Werner Berg im Museum in Bleiburg. Er besucht Gottfried Helnwein in Irland, mit dem zusammen er die Ausstellung KIND für Bleiburg konzipiert, zu der er auch einen umfassenden Katalog herausgibt.

**2018 – 2019** Blumen und Landschaften sind weiterhin das zentrale Thema von Scheichers Malerei. Eindringlich lotet er seine bekannten Themen auf neue Aspekte aus.